

gestreckten Geschäftslokal in der Regel vom frühen Morgen bis zum späten Abend ein wahres Gedränge von Bücherliebhabern. Der junge Geschäftsinhaber verstand es vortrefflich, nicht allein gute Jugendschriften auszuwählen, sondern auch die Vorteile des Massenbezugs sich anzueignen und — last not least — die großen Borräte an den Mann zu bringen, damit keine zu zahlreichen Ladenhüter entstünden. Täglich trafen Sendungen aus Leipzig ein, wo Herr C. F. Steinacker, später Herr Wilhelm Baensch, ein Bruder des Verstorbenen, und dann Hermann Fries die Kommissionsarbeiten in der förderlichsten Weise besorgten.

Am 27. Oktober 1846 schloß Baensch mit der ebenso schönen und liebenswürdigen, wie braven und tüchtigen Tochter eines Offiziers, Fräulein Emilie Schramm, den Bund fürs Leben. Eine überaus glückliche, beide Teile aufs höchste befriedigende Ehe ergab sich hieraus, die reich gesegnet wurde. Es sind derselben drei Söhne und zwei Töchter entsprossen; von den ersteren hat jedoch nur einer den Vater überlebt: Herr Johannes Baensch, der Mitbesitzer der hochgeachteten Firma W. Drugulin in Leipzig. Ein Sohn starb im Jahre 1871 als Jögling der Hauptadettenanstalt zu Berlin an den Folgen der Gesichtsröthe in seinem achtzehnten Lebensjahre, und der zweite zu Anfang 1877 an einem Herzfehler.

Diesen seinen ältesten Sohn hatte Emil Baensch zu seinem Geschäftsnachfolger bestimmt und zu einem tüchtigen Buchhändler herangebildet. Als er jedoch wahrnehmen mußte, daß derselbe durch seine schwere Krankheit oft trübe gestimmt und besonders zur Führung eines Sortimentsgeschäfts nicht recht geeignet sei, verkaufte er 1872 die Sortimentsbuchhandlung an G. A. Glöckner und beschränkte sich fortan auf den Verlag. Im Jahre 1875 nahm er diesen Sohn als Teilhaber in seine Firma auf, doch blieb derselbe, der inzwischen Geschäftsführer bei George Westermann in Braunschweig geworden war und sich bei dem alten Kommerzienrat sehr beliebt gemacht hatte, in dieser Stellung bis an sein Lebensende.

Etwas ein Jahrzehnt nach der Gründung seiner Selbstständigkeit in Magdeburg war Emil Baensch ein vermöglicher Mann geworden. Er kaufte nun — 1852 — ein dem bisher von ihm bewohnten Hause gerade gegenüberliegendes großes Haus (Breite Weg Nr. 180) und verlegte dorthin auch die Buchhandlung. (Das Geschäft seines Nachfolgers befindet sich noch heute dort.) Am 22. Dezember 1856 erhielt er vom König Friedrich Wilhelm IV., welcher ihn schon 1851 durch die Verleihung der großen goldenen Medaille ausgezeichnet hatte, den Titel eines königlichen Hofbuchhändlers. Im Oktober 1858 erwarb er käuflich die Berger'sche Buchhandlung in Schönebeck, welche er als Filialhandlung des Magdeburger Hauptgeschäfts weiterführte, um sie jedoch zwei Jahre später an Herrn Otto Senff wieder zu verkaufen. Von 1872 ab widmete er dem Verlage seine ausschließliche Thätigkeit, ohne jedoch in einer besonders großen Zahl von litterarischen Unternehmungen sein Ideal zu suchen.

Am 19. Januar 1866 feierte Emil Baensch unter lebhafter Teilnahme von Verwandten, Freunden und Kollegen den fünfunds-zwanzigsten Jahrestag des Bestehens seiner Firma. Die Worte, welche er an diesem Tage in das seiner Familie hinterlassene Gedendbuch eingezeichnet hat, verdienen wohl auch einem größeren Kreise von Berufsgenossen mitgeteilt zu werden; sie lauten wie folgt: »... Ich erinnere mich mit aufrichtiger Wehmut der zurückgelegten fünfunds-zwanzig Jahre, die ich mit einem eisernen Fleiße durchwandelt hatte. Welche Kämpfe hatte ich zu bestehen, wie viele Sorgen berührten mein Inneres, wie oft gebrach der Mut, wenn es um mich stürmte und brauste! Das Vertrauen zu Dir, himmlischer Vater, war es, was mich belebte, von neuem anspornte, wenn meine Kräfte erlahmten; die Hoffnung zu Dir war es, die mich von neuem belebte und beseelte, und meiner rastlosen Thätigkeit danke ich es, wenn das von mir selbst begründete Geschäft in dem heutigen Glanze dasteht, daß es in der Geschäftswelt mit Achtung genannt wird. Darum erkenne ich in tiefer Demut und Bescheidenheit die sichtliche Führung des Himmels; denn ohne seine Gnade und seinen Willen wäre ein Vollbringen nicht gewesen.

Ihm sei die Ehre und möge sein Segen mir auch ferner treu bleiben!«\*)

Sein jüngster Sohn Johannes widmete sich gleichfalls dem Buchhandel. Nachdem er denselben erlernt und auch die Geheimnisse der Buchdruckerei sich zu eigen gemacht hatte, fand er eine Stellung in der Offizin von W. Drugulin in Leipzig, die sich bald zu einer dauernden gestalten sollte. Emil Baensch verkaufte nun, da er in seiner Familie keine direkte Nachfolge mehr hatte, im Jahre 1881 auch das Verlagsgeschäft, um fortan die verdiente und auch ersehnte Ruhe mit Würde zu genießen. Nunmehr von den Mühen und Sorgen des eigenen Geschäfts gänzlich befreit, gönnte sich der rüstige und thätige Mann doch keineswegs die verdiente Ruhe. Er verwaltete verschiedene städtische Ehrenämter fort und hat beispielsweise die Stelle eines Kirchenältesten der Gemeinde St. Ulrich zwanzig Jahre lang bekleidet. Ferner war er eins der fleißigsten Mitglieder der Freimaurerloge »Ferdinand zur Glückseligkeit« zu Magdeburg und besuchte dieselbe regelmäßig; der Umgang mit seinen Logenbrüdern war ihm in den letzten Jahren seines Lebens, in denen keine geschäftlichen Sorgen mehr seine Schultern drückten, geradezu unentbehrlich geworden.

Auch im Buchhandel war Emil Baensch, besonders in früheren Jahren, sehr bekannt und beliebt. Er besuchte bis zu Anfang der siebziger Jahre die Ostermesse regelmäßig, und fast jedermann kannte den kleinen »blonden Emil«, der so herzlich lachen konnte.

Emil Baensch besaß im allgemeinen eine kräftige Konstitution und ist selten oder nie eigentlich krank gewesen. Im letzten Lebensjahre war er allerdings öfter leidend, doch glaubte wohl niemand, daß er nicht ein hohes Greisenalter erreichen werde.

Wir rufen ihm, dem braven, guten Menschen, dem biederem, offenen, ehrlichen Manne ein treugemeintes »Fahrwohl« zu und werden das Andenken an ihn stets in Ehren halten. *Have pia anima!*

Darmstadt, im Juli 1887.

Eduard Bernin.

### Einige englische Bücher für Bücherfreunde.

Von Ed. Udermann.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in England das allgemeine Interesse an Büchern als solchen, an Büchergeschichte und Buchhandel bei weitem größer ist als bei uns. Abgesehen davon, daß drüben bei unseren »englischen Vettern« (wir müssen diese Verwandtschaft wohl anerkennen, da sie uns stets »our German cousins« nennen) viel mehr Bücher streng buch- und buchhändlerlitterarischen Inhalts erscheinen, wenden sich fast alle derartigen Werke durchaus nicht wie bei uns nur an eine kleine Zahl von Fachleuten und Fachgelehrten, sondern an alle Gebildeten, die in viel größerem Maße als bei uns »book-lovers« sind. So sind z. B. Werke, die sich mit der Geschichte des englischen Buchhandels befassen, wie »Curwen's History of Booksellers«, »Knight, Shadows of old Booksellers«, »William Chambers, Memoir of Robert Chambers« und ähnliche Werke, wie »Jackson's Pictorial Press«, »Sampson's History of Advertising« u. v. a. durchaus keine trockenen Abhandlungen für den Fachmann; sondern, flott und unterhaltend geschrieben, zählen sie nicht allein Buchhändler, sondern oft in noch größerem Maße Gebildete aller Stände zu ihren Freunden und Abnehmern.

Das beste Beispiel hierfür bilden übrigens die beiden englischen Buchhändlerorgane »The Bookseller« und »Publishers Circular«, die allerdings anders eingerichtet sind, als unser Börsenblatt, da in den Inseraten Nettopreise und Bezugs-

\*) Dieses Gedendbuch bildet für die hinterlassene Familie ein theures Vermächtnis. Dasselbe beginnt mit folgenden Worten des Verstorbenen: »Teure Kinder! Gottes Segen sei mit Euch und Eures Vaters Gruß. Dieses Buch möge für Euch, meine lieben Kinder, eine freundliche Erinnerung sein, — ist doch die Erinnerung ein Paradies, aus dem wir nie vertrieben werden können!«